

Eine kurze Geschichte des Herbert Stuffer Verlags

Oder: Was Verlagsprospekte erzählen

Franziska Schaudeck

Auch im digitalen Zeitalter liegen sie in Buchhandlungen aus: Werbekataloge, die das Lesepublikum über Neuerscheinungen und das lieferbare Programm eines Verlags informieren. Das Angebot allein sagt bereits viel über das werbende Unternehmen aus, Käuferansprache und Gestaltgebung ergänzen gezielt die Außenwirkung. Der vorliegende Beitrag stellt den ehemaligen Baden-Badener Herbert Stuffer Verlag anhand seines Prospektarchivs vor und zeigt, dass Verlagskataloge mehr als nur eine Produktpalette abbilden.

Das Archiv des Herbert-Stuffer-Verlages sowie der persönliche Nachlass des Verlegers, beide nicht vollständig erhalten, liegen in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.¹ Unter den Verlagsunterlagen befindet sich eine persönlich angelegte Sammlung der Verlagskataloge, die Stuffer als »Prospekt-Kartothek« bezeichnete.² Er unterschied in dieser Katalogablage »Spezial-« von »Gesamt-Prospekten« und versah alle mit ihrem jeweiligen Erscheinungsjahr. 51 handschriftlich datierte Exemplare sind erhalten. Sie stammen mehrheitlich aus der Zeit der Weimarer Republik und des NS-Regimes, also aus der ersten Hälfte der Stuffer'schen Verlagsgeschichte. Sie bilden eine chronologische Abfolge der Verlagsprodukte ab und sind damit zugleich Zeugnisse für Stuffers Werdegang als Verleger in herausfordernden Zeiten.

Herbert Stuffer (1892–1966) gründete sein Unternehmen als »Wunderhorn-Verlag« im Juli 1926 in Frankfurt, zog mit diesem aber nur drei Monate später nach Berlin um.³ Dort änderte er aufgrund einer Namensgleichheit mit einem anderen Betrieb die Bezeichnung in

»Herbert Stuffer Verlag«. Stuffer wollte außergewöhnliche Bücher verlegen. Er suchte aktiv nach Autor*innen und Illustrator*innen, die bereit waren, sich auf seine Ideen einzulassen, und traf dabei auch auf Personen, die in seinem Verlag eigene Projekte nach ihren Vorstellungen verwirklicht sehen wollten. In den ersten Jahren arbeitete er so u. a. mit Friedrich Böer (1904–1987), Benedikt F. Dolbin (1883–1971), Axel Eggebrecht (1899–1991), Conny Meissen (1887–1955), Elsa Moeschlin (1879–1950), Tom Seidmann-Freud (1892–1930) und Marianne Scheel (1902–2002) zusammen.⁴ Bis zur Drucklegung eines Buches hielten die Beteiligten regen Kontakt und rangen häufig miteinander um Text und Bild. Am Ende der gemeinsamen Mühen stand stets ein bemerkenswertes Werk. Die Leserschaft reagierte begeistert, und bereits in einem seiner frühen Prospekte konnte Stuffer zur Verkaufsförderung lobende Besprechungen zitieren und Leserrückmeldungen abdrucken.

Die Gesamtübersicht aus dem Jahr 1927⁵ präsentiert Stuffers erste Verlagsproduktionen: fünf hochwertig hergestellte und



Buchwerbung für »Das rote Pferd« von Elsa Moeschlin – Vorderseite eines Prospekts des Herbert Stuffer Verlags von 1927 (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,30).

unorthodoxe Kinderbücher. Auszüge aus Buchbesprechungen in der *Baseler Nationalzeitung*, dem *Badener Tagblatt* und der *Frankfurter Zeitung* rahmen dabei die Buchpräsentationen ein. Die Schweizer hoben die »[b]eschwingte Phantasie und strahlende Farbenfreude« sowie die »vorzügliche Ausstattung durch den Verlag« von Elsa Moeschlins *Das rote Pferd* hervor und beneideten die jungen Leser unverhohlen um diese Novität. »Hier weht Struwelpetergeist«, bemerkte anerkennend das *Badener Tagblatt* zu Conny Meissens *Das Männchen*. Der Verlag meldete: »Tausende von Kindern lieben das Männchen und haben es so schnell auswendig gelernt wie kaum je andere Verse, berichten die El-

tern«, und bewarb mit dieser Äußerung die Fortsetzung *Das Männchen kommt zum Zauberer*. Von Tom Seidmann-Freuds Spielbilderbuch *Das Wunderhaus* wiederum versprach der Verleger, dass es Dinge enthalte »die es bisher überhaupt noch nie gegeben« habe, und zu Elsa Eisgrubers und Karl Hobeckers *Sause Kreisel sause* zitierte er die *Frankfurter Zeitung*: »Selten wurde ein Bilderbuch mit der gleichen künstlerischen Fertigkeit vollendet.« Die neuartig gestalteten Kinderbücher hatten Feuilleton und Leserschaft beeindruckt, und Stuffer sprach potentielle Endkund*innen bald selbstbewusst und verbindlich an: »Kinderbücher sind die entscheidenden Bücher im Leben; vertrauen Sie dem Herbert Stuffer Verlag.«⁶

Der Verleger hatte aber auch ältere Käufer-schichten im Blick. Im Februar 1927 einigte sich Stuffer mit Axel Eggebrecht auf die Abfassung eines Buchs mit mehreren Beiträgen über Katzen.⁷ Es wurde von Benedikt F. Dolbin illustriert, konnte noch im Herbst desselben Jahres erscheinen und entwickelte sich zum Bestseller. Der Journalist Stephan Großmann (1875–1935) rezensierte den Titel für die Wochenschrift *Das Tage-Buch* und konstatierte: »Dieses Buch wird in der Literaturgeschichte bestehen, vorausgesetzt, daß die Literaturgeschichte bestehen wird« – eine Äußerung, die Stuffer gerne in seine Verlagswerbung übernahm.⁸ Bis 1930 brachte der Verleger drei weitere derartige Themenbände auf den Markt: *Hunde*, verfasst von Dolbin, *Kinder* aus der Feder des Journalisten Fred Hildenbrandts (1892–1963) und *Zoo*, für dessen Text er den Schriftsteller Stephan Ehrenzweig (geb. 1896) gewonnen hatte. Charakteristisch für diese vier Bände, die sich ausdrücklich an Erwachsene richteten, war die Kombination aus pointierten Kurztexten und prägnanten Zeichnungen Dolbins.⁹

Bibi, das neue gute Mädchenbuch

Sieben erziehen der 1. Band:
Karin Michaelis
Bibi's große Reise
Mit acht farbigen Bildern und
über hundert Zeichnungen von
Hedwig Collin

Die erste Band erzählt, wie Bibi, die Tochter des dänischen Seefahrers, kreuz und quer in ihrem Heimatland herumkriecht; im zweiten Band geht es auf eine große Reise über die Grenzen, zunächst nach Deutschland. Wieder hat Bibi Abenteuer auf Schritt und Tritt, und immer hat sie das Glück, dem Merkwürdigen und Interessanten zu begegnen. In ihren stündlichen Briefen und Zeichnungen beschreibt sie wiederum ihre Erlebnisse, besonders all das ganz Neue, das das fremde Land ihr bringt: reichliche Gabeln im Winter und Wäldern im Sommer, Bekanntschaften mit berühmten Meozern und mit Fabelhäutchen, die große Millionenstädte, eine herrliche Schale auf dem Lande und noch vieles andere. Und zwischen all dem geht ihre eigene Lebensgeschichte weiter, diese spannende Geschichte, auf deren weiteren Verlauf alle Leser des ersten Bandes mit Ungeduld gewartet haben, besonders die Mädchen von 8 bis zu 14 Jahren, für die das Buch ja geschrieben ist.

In vorigen Jahr erschien der 1. Band:
Bibi
Föhen trittt Himmels Hühnerchen
„Edellich einmal wieder eines jener ganz echten und ganz starken Kinderbücher! Zum Glück ist eine Fortsetzung versprochen, wir wünschen sie uns von ganzem Herzen.“
Neue Zürcher Zeitung
„Wahrscheinlich wird bald jedes Kind wissen, wer Bibi ist, so wie die Kinder wissen, wer Max und Moritz waren oder der Struwwelpeter.“
Wiener Allgemeine Zeitung
Jeder Band in Gantzheit 6 Mark 30
Aus dem ersten Band
Vom ersten Band bisher 15.000 Exemplare

Die einzigartigen Geschenkbücher für Erwachsene

Sieben erziehen in gleicher Ausstattung wie die drei illustrierten angelegten Bände:
Stephan Ehrenzweig
300
Mit 31 Zeichnungen von B. F. Dolbin


Mit gleicher Meisterschaft, wie seine Vorgänger über Katzen, Hunde und Kinder schreiben, mit gleichem Witz und gleicher Lebendigkeit, schreibt hier Stephan Ehrenzweig über die Tiere im Zoo. Und Dolbin hat in seinen Zeichnungen wieder die „verblüffende Gälligkeit des Ausdrucks, die von keiner Photographie erreicht werden kann.“

In Halbheften 3 Mark 60
Aus dem Inhalt:
Der Adler
Der Ferkling
Der Seehäwe
Die Unzusätzlichkeit der Affen
Junge Löwen
Das Orang-Utan-Weibchen
Bei der Fütterung
Das Gnu
Die Flamingos
Vor dem Bismarckbräu
Der Yak
Kinder und Tiere
Der tolle Elefant
Wenn ein Elefantstößel
Der Amöbentier
Kamukukuk
Von der Giraffe
Der Igel
Die verlorene Heimat
Der Uhu
Die Suppenchilzote
Das junge Lama

Vier entzückende, illustrierte Bände

In gleicher Ausstattung wie obenstehend angelegte Neuerscheinung:
Axel Eggebrecht B. F. Dolbin Fred Hildenbrandt
Katzen Hunde Kinder

Mit
Zeichnungen
von
B. F. Dolbin



Mit
Zeichnungen
von
B. F. Dolbin

Jeder Band in Halbheften 3 Mark 60

„Eggenbrecht hat ein hervorragendes Buch über Katzen geschrieben. Ein lobenswerthes Buch, das sich nicht abschreiben lässt.“
Neue Zürcher Zeitung
„Das illustrierte Buch ist langweilig.“
Vossische Zeitung
„Witzig von der ersten bis zur letzten Seite.“
Neue Zürcher Zeitung
Königl. Hofbuchhandlung
ausgegeben von
B. F. Dolbin

„Fred Hildenbrandt, der über Kinder schreiben kann wie niemand außer ihm, ist um diesen kleinen, lustigen Buchlein schon lange schuldig gewesen. Es enthält eine Reihe kleiner Geschichten über Kinder, die einfach hinreißend sind.“
Büchler-Presse, Karlsruhe

Bisher 35.000 Exemplare

Aufgeklappte Werbebroschüre für den Buchhandel, in der Herbert Stuffer 1929 u. a. Bücher von Karin Michaelis, Stephan Ehrenzweig, Axel Eggebrecht, Benedikt F. Dolbin und Fred Hildenbrandt bewarb (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,33).

Im Januar 1928 wurde Stuffer zudem im Jugendbuchbereich aktiv und schloss mit der berühmten dänischen Autorin Karin Michaelis (1872–1950) den Vertrag für die Publikation von *Bibi – Leben eines kleinen Mädchens* ab.¹⁰ Drei Fortsetzungsbände über die Erlebnisse der eigenwilligen Bibi sollten bis 1932 folgen. Die Titel, die sich besonders an Mädchen von acht bis vierzehn Jahren richteten, wurden bereits früh zu Verkaufsschlagnern. Der einzige Prospekt aus Stuffers »Prospekt-Kartothek«, der die Kinder- und Jugendbuchsparte zusammen mit den Erwachsenenbüchern auführt, zeigt auf seiner Vorderseite das Konterfei der jungen Heldin, quasi als Flaggschiff des Verlags, und informiert über »Bibi und andere erfolgreiche Bücher aus dem Herbert Stuffer Verlag Berlin«¹¹ Der sechsseitige Faltsprospekt des Jahres 1929 war »nur für [den] Buchhandel«, also nicht für Endkund*innen bestimmt und warb für die zwei damals lieferbaren Bibi-Bände, die vier besagten »einzigartigen Geschenkbücher für Erwachsene« sowie für Bilderbücher von Tom Seidmann-Freud und Marja Schillskaja¹². Abschließend wurden »[n]och ein paar gute Kinderbilder-

bücher« empfohlen – die Werke von Meissen, Moeschlin und Eisgruber. Auch in diesem Prospekt führte Stuffer externe Empfehlungen an, er konnte sie der *Badischen Presse*, der *Neuen Zürcher Zeitung*, der *Wiener Allgemeinen Zeitung* und der *Königsberger Hartung-schen Zeitung* entnehmen. Sie belegen, dass der Verlag an Popularität und Reichweite gewann, wofür auch die von Stuffer mit abgedruckten fünfstelligen Absatzzahlen gleichsam Beweis sind.

Das Ansehen, das sich der Verlag in den ersten Jahren erarbeitete, war also beachtlich; es konnte aber nicht verhindern, dass das Unternehmen mit den Nachwirkungen des Börsenkrachs im Oktober 1929 zu kämpfen hatte. Die Buchbranche, deren Erzeugnisse nicht im engsten Sinn lebensnotwendig waren, litt schwer unter der inflationsbedingten schwachen Kaufkraft der Kunden.¹³ Als Stuffer 1931 eine Kooperation mit der Pestalozzi Verlagsanstalt Berlin vereinbarte,¹⁴ versprachen sich wohl beide Vertragspartner davon eine stabilisierende Wechselwirkung auf ihre Geschäfte. Von September 1931 bis Sommer 1933 übernahm Stuffer also zusätzlich zu sei-



Titelseite eines Verlagsverzeichnisses der Pestalozzi Verlagsanstalt Berlin aus dem Jahr 1931, für die Herbert Stuffer von 1931–33 den Vertrieb übernahm (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,51).

ner verlegerischen Tätigkeit die Verlagsauslieferung für diese auf Kinderbücher spezialisierte Firma, die zum jüdischen Unternehmen G. Löwensohn in Fürth gehörte, das bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten seine Geschäfte einstellen musste.¹⁵ Einer ihrer Buchkataloge aus dem Jahr 1931 bezeugt in Stuffers Kartei den Beginn dieser Zusammenarbeit.

Während der NS-Zeit hielt Stuffer an seiner weltoffenen und friedliebenden Haltung fest, der er sich und seine Arbeit besonders seit seinen Erlebnissen im Ersten Weltkrieg verpflichtet sah. Die Gestaltung seines Werbematerials zeigt aber, dass er in dem nun veränderten gesellschaftlichen Klima nicht negativ

auffallen wollte. So hatte Stuffer etwa große Teile seiner Verlagsproduktion – insbesondere die Bilderbücher und die Erwachsenenbände – in lateinischen Schrifttypen gedruckt. Diese Schrift verwendete er bis 1932 auch vorrangig in seinen Katalogen, während er die Fraktur lediglich als Auszeichnungsschrift für Überschriften oder für den Verlagsnamen wählte. Ab 1933 kehrte sich das Verhältnis um: Stuffer bewarb seine Produktion in den Gesamtprospekten nunmehr überwiegend in Frakturschrift, die bis zum »Normalschrifterlass« der Nationalsozialisten von 1941 den Status als »deutsche Schrift« innehatte. Lateinische Drucktypen hinterließen nun nur noch vereinzelt ihre Spur in den Verlagsbroschüren.

Da Stuffer jedoch an der Vielfalt seines Buchprogramms festhielt, blieben Repressionen nicht aus. 1936 griffen die Nationalsozialisten zum ersten Mal massiv in die Verlagsarbeit ein, als sie die mit dem Kommunisten Kurt Kläber verheiratete Lisa Tetzner (1894–1963)¹⁶ als unerwünscht brandmarkten und die Verbreitung ihres Buchs ... *was am See geschah* verboten. Im selben Jahr entschied sich Stuffer dafür, seine Verlagswerbung hinsichtlich der vorherrschenden Umstände noch weiter zu bearbeiten: Er verschwieg nun in den Prospekten den Namen der 1930 verstorbenen jüdischen Illustratorin Seidmann-Freud. Auf den in den Prospekten abgebildeten Bucheinbänden ihrer Werke, z. B. den Spiel- und Rechenfibeln *Hurra wir lesen!* *Hurra wir schreiben!* bzw. *Hurra wir rechnen!*, fehlt nun der Autorinnenname. Was wie ein Akt der Selbstzensur anmutet, darf angesichts der gesellschaftlichen Stimmung wohl als das einzig realistische Manöver eingeschätzt werden, mit dem er diese Titel überhaupt noch in seinen Prospekten platzieren konnte. Darüber, ob bzw. wie Stuffer die Bücher selbst »bearbeitete«, liegen keine Erkenntnisse vor.

Die neuesten Bilderbücher

Tom Seidmann-Freud
Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!

Eine neuartige, lustige Fibel der Verfasserin von „Wunderhaus“ und „Zauberboor“ (siehe S. 5), in der die Kinder wirklich spielend lesen und schreiben lernen. Das Buch ist mit zahlreichen Bildern geschmückt, die zum Ausmalen bestimmt sind. Es beginnt mit den Grundbuchstaben und führt bis zur lateinischen und deutschen Sütterlinschrift.

60 Seiten / Bilderbuchformat



Für Kinder von 5–7 Jahren | Kartoniert 3 Mark 20

Margaret Schneider-Reichel
Es war einmal ein großes Krokodil



Das Buch enthält die urkomischen Geschichten vom Krokodil, vom Wipperl, der klugen Maus, und von Jumbo und Pippa, den beiden Elefanten, vollstündlich erzählt und in prächtig bunten Bildern dargestellt.

Für Kinder von 4–7 Jahren
 In Halbleinen 4 Mark 20

— 3 —

Was ist eine Spielfibel?

„Eine Spielfibel ist kein Buch, auf das man achtzugeben braucht, sondern eins, das noch nicht ganz fertig ist und das man selber fertig machen darf. Da darf man Dinge hineinzeichnen, die mit den verschiedenen Buchstaben anfangen. Da werden Bilder angemalt und zu Bildern Geschichten geschrieben oder Bilder zu Geschichten erfunden. Und wenn man all diese vergnüglichen Dinge getan hat, kann man richtig schreiben und lesen und hat ein Buch, wie es kein zweites Kind beifist, denn jedes wird anders werden.“ Deutsche Frauenzeitsung.

„Der Grundfatz 'Durch Spiel zum Lernen' ist hier in pädagogisch vorbildlicher Weise verwirklicht.“ Saarländer Zeitung

Die Fibern beginnen mit den großen lateinischen Buchstaben und schließen mit den deutschen Schriften.

Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben! Spielfibel Nr. 1 MW 2.85
Spielfibel Nr. 2 (Fortsetzung von Lesen und Schreiben) MW 2.60
Hurra, wir rechnen! Spielfibel Nr. 3 MW 2.85
Hurra, wir rechnen weiter! Spielfibel Nr. 4 MW 2.85

Für Kinder von 5–8 Jahren (fortschreitend)
 Verlangen Sie den illustrierten Sonderprospekt!

Herbert Stuffer Verlag · Berlin

Buchwerbung des Herbert Stuffer Verlags für Tom Seidmann-Freuds Spielfibel »Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!« – 1930 (links) noch vollständig, 1936 (rechts) nach Tilgung des Autorinnennamens (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,34 und 41).

Warb Stuffer so noch zwei Jahre lang verdeckt für Seidmann-Freuds Bücher, war eine solche Finte bei anderen Werken aussichtslos. Der Illustrator Dolbin erhielt aufgrund seiner jüdischen Herkunft Berufsverbot und emigrierte 1935 in die USA. Stuffer konnte vermutlich noch etwaige Restbestände der einstmalig beliebten Erwachsenenreihe *Katzen, Hunde, Kinder* und *Zoo* abverkaufen – an Nachdrucke war unter den Nationalsozialisten hingegen nicht mehr zu denken. 1939 schließlich verlor Stuffer aufgrund der politischen Situation abermals eine wichtige Autorin: Sämtliche Titel der bekannten Pazifistin Michaelis kamen auf die Liste der unerwünschten Schriften der Reichsschrifttumskammer; eine

starke wirtschaftliche Säule des Verlags brach damit weg. Die Frage, wie er mit den Jugendbuchprospekten von 1938 umging, deren letzte Seite noch unbekümmert vermeldete »Die Mädchen können nie genug von Bibi hören«,¹⁷ lässt sich nicht beantworten.

Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es Stuffer weiterhin, Kinder- und Jugendbücher zu verlegen; dabei half auch, dass er den Hauptsitz seines Unternehmens 1937 vom politischen Zentrum Berlin in seine Geburtsstadt Baden-Baden verlegte. Zudem eckten nicht alle seiner Titel bei den Nationalsozialisten an: Bereits 1935 hatte er in einem Prospekt bei Böers *Krischan der Bauernjunge* aus einer Besprechung der Gauzeitung der Berli-

ner NSDAP *Der Angriff* zitiert: »[...] Manches Kind hat in diesem Jahr zum ersten Mal einen Bauernhof gesehen – dieses Buch vertieft und verlebendigt die Eindrücke, die es dort gehabt hat«. ¹⁸ Mehrere Werke seiner Autor*innen wurden in den darauffolgenden Jahren in den Organen verschiedener nationalsozialistischer Bildungsverbände und Ministerien zur Anschaffung in Schulen und Büchereien empfohlen. ¹⁹ 1939 erstellte Stuffer daher einen Spezialprospekt »Amtlich empfohlene Bücher und Neuerscheinungen aus dem Herbert Stuffer Verlag« – er listete darin 16 lieferbare Titel auf und wies auf drei geplante Neuerscheinungen hin. ²⁰ Hatte er in den Katalogen bis 1938 aus Zeitungsrezensionen zitiert und dabei das jeweilige Blatt genannt, führte Stuffer hier bei jedem Einzeltitel an, wie viele offizielle Stellen eine Empfehlung für das Buch ausgesprochen hatten. Dazu druckte er einen kurzen Werbetext ab. Dieser verrät meist nicht, ob er einer Besprechung oder Stuffers Feder entstammt und es fällt auf, dass die Texte den Tenor der Zeit eher subtil wiedergeben: »Köstliche Märchenerzählungen, in denen die Kinder ihr eigenes Land wiedererkennen, von den Alpen und vom Rhein bis zur Ostsee«. Es sind »Träumereien an deutschen Kaminen ...« (zu: Otto Flake (1880–1963), *Der Straßburger Zuckerbeck*), »Durch Glück, aber auch durch Arbeit und strengste Selbstzucht wird ein kühner Traum zur märchenhaften Wirklichkeit« (zu: Eva Maria Merck (1912–1957), *Koppheister, Kathrinchen!*), oder »[...] eine neue glückliche Zeit für Joggi fällt zusammen mit dem Anbruch einer neuen Zeit im Leben eines ganzen Volkes« (zu: Thekla Wickert (geb. 1897), *Knecht Joggi*). Auch wenn die Wortwahl des Prospekts im Ganzen betrachtet weitgehend neutral wirkt, warb Stuffer doch gezielt mit nationalsozialistischen Empfehlungen, was das Dilemma des Kinderbuchverlegers ver-

»Amtlich empfohlene Jugendbücher und Neuerscheinungen aus dem Herbert Stuffer Verlag« – Vorderseite des Spezialprospekts von 1939 (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,22a).

deutlich: Wollte er mit seinem Verlag unter dem NS-Regime überleben, musste er sich bis zu einem gewissen Grad mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen arrangieren. Er arbeitete daher vereinzelt auch mit Personen zusammen, von deren nationalsozialistischer Überzeugung er Kenntnis hatte. So verlegte er etwa zwei Werke des Schriftstellers Carl von Bremen (1905–1941), der 1923 am sogenannten Hitlerputsch teilgenommen hatte und Mitglied in der SA und SS war. Von Bremen hatte bereits 1934 Stuffer, den er sehr schätzte, über diese Aktivitäten informiert und ihm empfohlen, sie gegenüber offiziellen Stellen gerne zur nachdrücklicheren Bewerbung seines Buches *Die Kinder am Meer* zu

erwähnen. Der Verleger hat sich diese Option zumindest offen gehalten.²¹

Die beiden letzten Prospekte aus der NS-Zeit, die sich in der »Kartothek« erhalten haben, sind zwei Doppelblätter, die 1940 Bücher von Gertrud Stamm-Hagemann (1890–1939) und Martha Roegner (1871–1953) präsentieren. Danach folgt eine Lücke von neun Jahren. Sie ist nicht nur für Stuffers Verlagsgeschichte bezeichnend: Seit Kriegsbeginn 1939 machte sich im Alltag ein akuter Papiermangel bemerkbar. Die Vorräte für den Buchhandel wurden von staatlicher Seite streng rationiert und NS-konforme Unternehmen bei den Zuteilungen bevorzugt.²² Stuffer musste mehrmals geplante Drucktermine verschieben, weil seinem Verlag trotz einer Druckgenehmigung letztlich doch kein Papier bewilligt wurde. So war z. B. das Bilderbuch *Kommt mit zum Handwerksmann* von Hannah Schachenmeier und Marianne Scheel 1939 als Herbstnovität angekündigt worden, konnte jedoch erst 1942 erscheinen. Die Verlagsgeschäfte litten zusätzlich, als Stuffer Ende August 1939 zum Kriegsdienst eingezogen wurde und erst zum Mai 1940 seine Entlassung aus gesundheitlichen Gründen erwirken konnte. In den folgenden drei Jahren gelang es ihm dennoch, sechs weitere Neuerscheinungen zu realisieren. Prospekte zu diesen Büchern von von Bremen, Merck, Max (1876–1940) und Gerda Mezger, Roegner und August Zeddies (1897–1957) hat Stuffers Prospektarchiv nicht bewahrt – ihren Verlust aber hat er darin notiert.²³

Obwohl die beiden letzten Kriegsjahre den Verlag an den Rand des Ruins gebracht hatten – Stuffer hatte den Großteil seiner Buchvorräte und Produktionsmittel in den Bombardements von Berlin, Freiburg und Leipzig verloren und zum September 1944 war der Schließungsbescheid der Reichsschrifttumskammer ergangen – versuchte er nach Kriegsende

schnellstmöglich erneut als Verleger tätig werden. Sein Verlag war einer der ersten, die in der französisch besetzten Zone 1945 ihre Geschäfte wiederaufnehmen durften. Mit den wirtschaftlichen Verlusten der Vorjahre belastet, gelang es Stuffer aber nur schwer in den Verhältnissen der Nachkriegsjahre, die aus Verlegersicht ähnlich prekär wie zu Kriegszeiten waren, seine Buchproduktion auf ein existenzsicherndes Niveau zu bringen. Geplante Novitäten von Merck, Scheel und Gertrud B. Vogt konnten erst 1947 erscheinen und reichten in ihrer Herstellungsqualität nicht an die früheren Bücher Stuffers heran. Nach der Währungsreform 1948 wuchs zudem das alltägliche Warenangebot kontinuierlich, und der Buchmarkt sah sich vermehrt in Konkurrenz mit anderen auflebenden Branchen. Stuffer litt daher wie der gesamte Buchhandel darunter, dass die Käufer*innen bedacht und mit wachsenden Ansprüchen aus den angebotenen Gütern auswählten.²⁴

Unter diesen Umständen wurde in der Zeit nach 1948 die Produktion von Neuerscheinungen, die die Leserschaft mittlerweile in hochwertiger Qualität erwartete, mitunter zu einem wirtschaftlichen Abenteuer. Bei Titeln, zu denen frühere Absatzzahlen vorlagen, ließ sich dagegen das unternehmerische Risiko leichter einschätzen. Der erste Prospekt aus der Nachkriegszeit in Stuffers »Kartothek« datiert von 1950. Der Verleger bewarb darin fast ausnahmslos Werke früherer Autor*innen, darunter auch wieder Seidmann-Freud sowie Michaelis und Tetzner, die sich nach dem Verbot ihrer Bücher in der NS-Zeit erfolgreich an die Schweizer Verlage Rascher & Cie. bzw. H. R. Sauerländer & Co. gewendet hatten. Nach intensiven Verhandlungen Stuffers mit diesen beiden Unternehmen in der frühen Nachkriegszeit erschien eine Auswahl ihrer Titel in den folgenden Jahren

Gertrud B. Vogt: *Tunt*

Im Frühjahr 1951 erscheint:

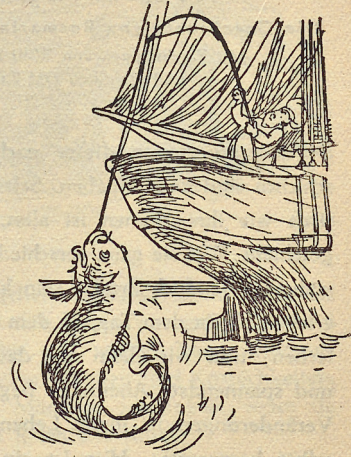
Tunt

Seine Abenteuer und seine Geschichten

Mit Zeichnungen von Marianne Scheel

In Halbleinen ca. DM 7.60

Der Schiffskoch fängt einen großen Fisch, in dem Fisch steckt Tunt, der Junge, der selber am Morgen ausgegangen war, um zu angeln. So geriet Tunt in einen Strudel von Abenteuern ohne Ende. Sie trieben ihn vor sich her, auf und ab, durch Länder, über Berge, Inseln und Meere. Wie bunt war alles, was er sah: Da ist „Bohnenstange“, der Lange, mit dem leuchtenden Kürbiskopf, der ihm eigentlich gar nicht gehört. Da ist Djemel, der Gauner, mit den sieben bunten Fischen im Goldfischglas, die Tunt das Singen lehren soll. Da sitzt Wurutaxel, der Einäugige, über seiner Tischplatte aus blauem Kristall, in der sich die Gestirne spiegeln, und sucht den Stern, von dem Tunt heruntergefallen sein will. Da läuft Tunt neben Dudel her, dem der Mond ins Wasser fiel, und der seine Karre auf dem Buckel trägt, um ihr Rad zu schonen. Sie und viele andere sind schuld daran, daß Tunt erst Jahre später von seinem morgendlichen Angeln zurückkehren sollte.



Ankündigung für den Titel »Tunt« von Gertrud B. Vogt in einem Prospekt des Herbert Stuffer Verlags von 1950 (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, K 3193 A 115,50).

erneut im Stuffer-Verlag. So verzeichnet das Prospekt von 1950 z. B. die beiden ersten Bibi-Bände sowie Tetzners ... *was am See geschah*. Die einzige Novität stellt Vogts Buch *Tunt* dar, das hier noch mit dem Untertitel *Seine Abenteuer und seine Geschichten* für das Frühjahr 1951 angekündigt wurde. Das Buch erschien erst drei Jahre später als *Tunt oder Die unerhörte Geschichte einer langen Reise* und wurde zum letzten großen Erfolg des Verlags. Die jüngste Werbebroschüre in Stuffers Prospektarchiv zitiert 1956 das Urteil des Berliner Magazins *tip*: »Das Buch stellt einen bleibenden Wert dar und man wünscht es in alle Bücherkisten der Welt«. ²⁵

Trotz punktueller Erfolgserlebnisse mit alten und neuen Autor*innen: Die wirtschaft-

lichen Probleme wogen letztlich zu schwer, und Stuffer konnte den kontinuierlichen Niedergang nicht verhindern. Vom beständigen Existenzkampf ausgelaugt und von langwährenden gesundheitlichen Beschwerden zermürbt, begann Stuffer nach einem Nervenzusammenbruch Ende 1962 mit der Auflösung seines Verlags. Im Mai 1965 erfolgte die Löschung im Handelsregister, am 7. Oktober 1966 starb Herbert Stuffer. Seine »Prospekt-Kartothek« enthält, obwohl sie unvollständig ist, mehr als lediglich das Portfolio seines Kinder- und Jugendbuchverlags. Der Konzeption der Prospekte sieht man auch die Auseinandersetzung einer interessanten Verlegerpersönlichkeit mit den fordernden Gegebenheiten ihrer Zeit an.

Literaturverzeichnis

- Archiv Bibliographia Judaica (Hg.): Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Bd. 5. München/New Providence/London u. a. 1997. Darin zu Benedikt F. Dolbin: S. 467–487.
- Katharina Bötsch: Art. »Pestalozzi-Verlag«, in: Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon – Autoren, Illustratoren, Verlage, Begriffe. Bd. 7. Meitingen. 17. Erg.-Lfg. Februar 2003. S. 1–7.
- Bettina Kümmerling-Meibauer: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon. Band 2. Stuttgart/Weimar 1999. Darin zu Karin Michaelis: S. 719–721.
- Sigrid Münch: Art. »Herbert Stuffer«, in: Baden-Württembergische Biographien. Bd. 6. Stuttgart 2016. S. 483–485.
- Barbara Murken: Einer kämpft für das Jugendbuch. Der Baden-Badener Verleger Herbert Stuffer. Katalog zur Ausstellung des Verlagswerks in der Stadtbibliothek Baden-Baden 2014. Ottobrunn 2014.
- Dies.: Art. »Herbert Stuffer Verlag«, in: Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon – Autoren, Illustratoren, Verlage, Begriffe. Bd. 7. Meitingen. 57. Erg. Lfg. Februar 2016. S. 1–36.
- Ute Obhof: Die Publikationen eines Kinder- und Jugendbuchverlages, in: HeRRReinspaziert! Die bunte Welt der Sammlungen in der Badischen Landesbibliothek. Katalog zur Ausstellung in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe vom 30.3. bis 25.6.2011, Luzern 2011, S. 31–37.
- Cristina Parau: Art. »Tetzner, Lisa«, in: Neue Deutsche Biographie. Bd. 26. Berlin 2016. S. 53–55.
- Thomas B. Schumann: Art. »Eggebrecht, Axel«, in: ²Killy Literaturlexikon. Bd. 3. Berlin/New York 2008. S. 199–200.
- Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. 4. Aufl. München 2019.
- Reinhard Würffel: Lexikon deutscher Verlage von A–Z. 1071 Verlage und 2800 Verlagssignete vom Anfang der Buchdruckerkunst bis 1945. Berlin 2000.
- 4 Zu Dolbin vgl. Archiv Bibliographica Judaica (Hg.): Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Bd. 5 (1997); zu Eggebrecht vgl. Schumann (2012); zu Böer, Meissen, Moeschlin, Seidmann-Freud und Scheel vgl. Murken (2014 u. 2016).
- 5 BLB, K 3193 A 115, 30.
- 6 BLB, K 3193, A 115, 31–32, 34 u. 36–37.
- 7 BLB, K 3193 B 8, 1–3.
- 8 BLB, K 3193 A 115, 4, 6 u. 25.
- 9 Einige der Entwurfsunterlagen zu dieser Buchreihe existieren ebenfalls noch (BLB, K 3459, 1–2 und 4–5).
- 10 Zu Michaelis vgl. Kümmerling-Meibauer (1999).
- 11 Hier und im ganzen Absatz: BLB, K 3193 A 115, 33.
- 12 Zu Marja Schillskaja liegen kaum Informationen vor, vgl. Murken (2014). Der Vertrag im Stuffer-Verlagsarchiv nennt als Vertragspartnerin »Hedwig Maria Beyer (Frau Marja Schillskaja im Folgenden genannt)«, vgl. BLB, K 3193 A 70.
- 13 Vgl. Wittmann (2019), S. 329–331.
- 14 BLB, K 3193 A 98.
- 15 Aus der Zeit nach 1933 liegen keine Informationen zu dieser Kooperation mehr vor. Nach dem Betriebsverbot 1937 verkauften die jüdischen Unternehmer ihre Firma an die Kunstanstalten May AG. 95% des Verkaufserlöses wurden vom NS-Regime beschlagnahmt, vgl. Bötsch (2003), S. 1, und Würffel (2000), S. 526.
- 16 Zu Tetzner vgl. Parau (2016).
- 17 BLB K 3193 A 115,43.
- 18 BLB K 3193 A 115,19.
- 19 Vgl. BLB K 3193 B 44.
- 20 Hier und im ganzen Absatz: BLB, K 3193 A 115,22a.
- 21 Vgl. die Korrespondenz Stuffers mit Carl und Gerda von Bremen, (1931–1956): BLB, K 3473, hier besonders Nr. 30 und 31.
- 22 Vgl. Wittmann (2019), S. 373.
- 23 BLB K 3193 A 115,1.
- 24 Vgl. Wittmann (2019), S. 412–413.
- 25 BLB K 3193 A 115,50.

Anmerkungen

- 1 Der Bestand Karlsruhe, Badische Landesbibliothek (im Folgenden: BLB) K 3193 wurde 2021 für interessierte Nutzer*innen erschlossen und ist über das Kalliope-Portal einsehbar: <https://kalliope-verbund.info> (31.8.2021).
- 2 BLB, K 3193 A 115.
- 3 Vgl. hier und nachfolgend zu Herbert Stuffer und seinem Verlag Obhof (2011), Murken (2014 u. 2016) und Münch (2016).



Autorin:
Dr. Franziska Schauddeck